

# Fabrikanten – Arbeiter – Menschen

## «Die Bleiche der Zeit»

Urs-Peter Zingg

### Presse: «Tages-Anzeiger»

«Die Bleiche der Zeit» veranschaulicht die Hochs und Tiefs, welche die Geschichte der Textilindustrie prägten. Ausserdem erzählt der Autor eine Familiengeschichte, die an eine Tellerwäscherkarriere erinnert: Die in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsenen Brüder Kaspar und Johannes Honegger richteten 1853 eine kleine mechanische Weberei in der Hub, einem kleinen Weiler ob Wald, ein.



Ihr Vater stellte Schuhnägel von Hand her, während die Mutter von früh bis spät an einem Handwebstuhl arbeitete. 35 Jahre später betrieb die Firma Johannes Honegger – die beiden Brüder hatten sich in der Zwischenzeit getrennt – in der Bleiche und in der Hub 771 Webstühle. Damit mauserte sich die Firma zur Nummer eins unter den Schweizer Webereien. Johannes Honegger beschäftigte einige Hundert Leute.

So wird im Tages-Anzeiger der Beginn der Firma Otto und Johann Honegger beschrieben, welche eigentlich im Dändler oben ihren Anfang nahm, wo die beiden Brüder Kaspar und Johannes zur Welt kamen und ihr Vater eine kleine Schmiedewerkstatt betrieb in welcher er in Handarbeit Nägel für die Bauern der Umgebung herstellte.

### Das Buch

Und so erzählt Toby Matthiesen in seinem Buch jene ersten Jahre etwas genauer:

#### Die Anfänge in der Hub

1853 kehrte Kaspar zurück und übernahm die Nagelschmiede des Vaters, die er erneuerte und um eine zweite Nagelwerkstatt in der Hub erweiterte. Auch erhöhte er die Anzahl der Angestellten in der Naglerei auf 16 im Jahre 1857 und bis auf 20 im Jahr 1858.

Noch im selben Jahr richteten die beiden Brüder Kaspar und Johannes in der Hub eine kleine mecha-

nische Weberei ein. Laut dem Hauptvertrag von 1860 gehörte die Firma 1853 – 1857 Kaspar Honegger allein. Erst im Frühjahr 1857 sind die beiden Brüder einig geworden, die vorher von Kaspar Honegger auf eigene Rechnung betriebene Weberei und Stiftenfabrikation gemeinsam zu betreiben und es ist daher Johannes Honegger Miteigentümer sämtlicher damals von Kaspar Honegger besessenen Gebäulichkeiten, Liegenschaften und Werken und Waren, Aktiven und Passiven etc. geworden. Diese Miteigentumserwerbung wurde allerdings erst 1860 notariell festgehalten. Laut Vertrag kamen Kaspar Honegger durch die Miteigentumserwerbung von Johannes Honegger 13'000 Schweizer Franken zugute, die er aber im Geschäft beliebt.

Nach diesem sehr erfolgreichen Anfang, ereilte die junge Firma 1860 der erste Schicksalsschlag. Die neue Fabrik wurde 1860 ein Raub der Flammen.



Kaspar, der ältere der beiden Brüder hatte nicht mehr den Mut, gleichen Orts eine neue Fabrik aufzubauen.

Er zog weiter und errichtete im nahe gelegenen Neuthal einen Betrieb, welcher nachher als «Weberei Keller» bis in die heutige Zeit als noch einziger Webereibetrieb Stoffe fabriziert.

Johannes, der jüngere und als Draufgänger bekannt, entschloss sich, entgegen allen negativen Prognosen, die Hub-Fabrik wieder aufzubauen. Später, und nachdem der Erfolg ihm recht gegeben hatte, errichtete er dann das Bleiche Textil-Areal in Wald.

## Der Autor

Toby Matthiesen? Es ist gut möglich, dass Sie mit dem Namen des Autors des Buches «Die Bleiche der Zeit» nichts anfangen können. Um das Buch besser zu verstehen, ist es aber nötig, sich etwas näher mit ihm zu befassen, spielt seine Person und seine Herkunft doch vor allem für Leute, welche die Fabrik und Verhältnisse kennen, eine nicht unbedeutende Rolle.



### Toby Matthiesen, wer sind Sie?

«Ich bin ein «Honegger», auch wenn man es meinem Namen so gar nicht anmerkt. Als die Textilproduktion 1988 eingestellt wurde, war ich vier Jahre alt. Ich bin der Sohn von Claudia Honegger, der Tochter von Otto und Adda



Honegger im Sonnenhof. An meinen Grossvater, den langjährigen Seniorchef der Firma, kann ich mich nur noch als sehr alten Mann erinnern, der majestätisch am Tischende sass.

Obwohl es mir immer wieder erzählt wird, kann ich mich nicht an das Rattern der Fabrik erinnern. Ich entstamme also der post-textilen Generation, und bin in Bern aufgewachsen. Alles, was ich bis vor einigen Jahren über die Familie und die Firma wusste, hatte ich durch Hörensagen erfahren.»

### Wie sind Sie dazu gekommen, eine Firmengeschichte zu schreiben?

«Andreas Honegger wollte zuerst einen externen Historiker anstellen, um die Geschichte der Firma aufzuarbeiten. Niemand dachte an mich und sie trauten mir wohl ein solches Unterfangen nicht ganz zu. Aber nachdem ich darüber nachgedacht hatte, war ich mir sicher, dass ich dieses Projekt selber ausführen wollte und konnte.»

### Was hat Sie daran so gereizt?

«Ich wollte all diesen Geschichten, die an Familienfesten rezitiert wurden, auf den Grund gehen. Ich wollte mit Leuten reden, die ihr Leben in dieser Fabrik verbracht hatten.»

### Wie sind Sie vorgegangen?

«Als ich zum ersten Mal das Archiv der Firma betrat, wusste ich, dass ich einen Schatz gehoben hatte, aber ich merkte auch, dass das ganze Knochenarbeit erfordern würde. Drei ganze Keller waren bis oben hin gefüllt mit alten Kassenbüchern, Abrechnungen, Korrespondenzbänden, Briefen, Urkunden und Dokumenten von 1860 bis heute. In diesen Keller hatte die Firma bisher noch nie einen Historiker hinein gelassen.

Ein weiterer Höhepunkt der Recherche war, als wir einen Panzerknacker engagieren mussten, um einen Safe im Archiv zu knacken.

Im Verlauf meiner Recherchen ackerte ich mich durch einen Grossteil aller Quellen, und arbeitete im Gemeindearchiv von Wald und spätere im Sozialarchiv in Zürich.

Des weiteren besuchte ich die Nachkommen der Honegger in Albino bei Bergamo in Norditalien. Und ich führte ein denkwürdiges Gespräch mit dem Mann, der die Cottonificio Honegger, so der Name der Firma Honegger in Albino, 1992 von den Honeggers kaufte.»



### Was war Ihnen wichtig?

«Ich wollte wissen, wie das ganze begonnen hatte, wie Johannes Honegger, sein Bruder und ein gutes Dutzend anderer Walder Fabrikanten Mitte des 19. Jahrhunderts von armen Fabriklerkindern zu Fabrikherren aufsteigen konnten. Es sollte nie eine klassische Jubiläumspublikation werden und so habe ich versucht, das Leben der Fabrikantenfamilie, das Verhältnis zur Arbeiterschaft und die sozialen Aspekte der Firma hervorzuheben.»



### Sie sind ein Familienmitglied. Besteht da nicht die Gefahr der Beschönigung von Problemen?

«Es ist mir bewusst, dass ich mich, als Nachkomme der Honegger, dem Vorwurf der Befangenheit aussetze. Meines Erachtens war das aber nicht nur ein Nachteil, in vieler Hinsicht war ich wohl kritischer als es ein externer Historiker gewesen wäre. Dadurch, dass ich nicht in Wald aufgewachsen bin und nie in der Firma tätig war, habe ich zudem eine gewisse Distanz zur Geschichte der Bleiche. Auch

konnte mir niemand etwas herausstreichen, einem externen Historiker hätte man ein relativ langes Kapitel über den Bleichestreik von 1931/32 wohl nicht durchgehen lassen. Der Streik wurde lange totgeschwiegen. Im Firmenarchiv stiess ich auf bisher unveröffentlichtes Material, das einige Geheimnisse lüftete.»

## Textauszug Bleichestreik

*Im Herbst 1931 verhärteten sich die Fronten zwischen den Arbeitern und den Inhabern der Firma Otto u. Johannes Honegger. Unmittelbarer Auslöser des Konflikts war die geplante Einführung eines neuen Websystems. Dieses System war durch eine technische Neuerung ermöglicht worden, die verhinderte, dass eine Maschine bei einem Fadenriss stoppte. Bei diesem neuen System sollte ein Weber sechs Stühle bedienen, statt wie bisher drei oder vier. Gegen dieses Vorhaben regte sich heftiger Widerstand.*

*Waren die Hauptanliegen der Arbeiterschaft 1930 noch eine bessere Kontrolle der Obermeister und weniger Willkür im Umgang mit Arbeitern, die mangelhafte Ware herstellten, sowie bezahlte Ferien, so war das 6-Stuhlsystem im Spätsommer*

*1931 das grosse Thema. Eine Koalition von drei Verbänden beanspruchte das Recht für die Arbeiterschaft zu sprechen: Der Schweizerische Textilarbeiter-Verband (STV), der Schweizerische Verband christlicher Textil- und Bekleidungsarbeiter (SVcTB) und der Schweizerische Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter (SveAA). Die Mehrheit der organisierten Arbeiter der OJH, nämlich 145, waren Mitglieder im christlichen Verband. Damals gab es noch keinen einheitlichen Schweizer Gewerkschaftsbund, die nationalen Dachverbände waren entweder nach Branchen oder Konfessionen organisiert.*

Die weitere spannende Auseinandersetzung zwischen Fabrikleitung und Streikenden und der Ausgang des Konflikts ist im Buch minutiös beschrieben.

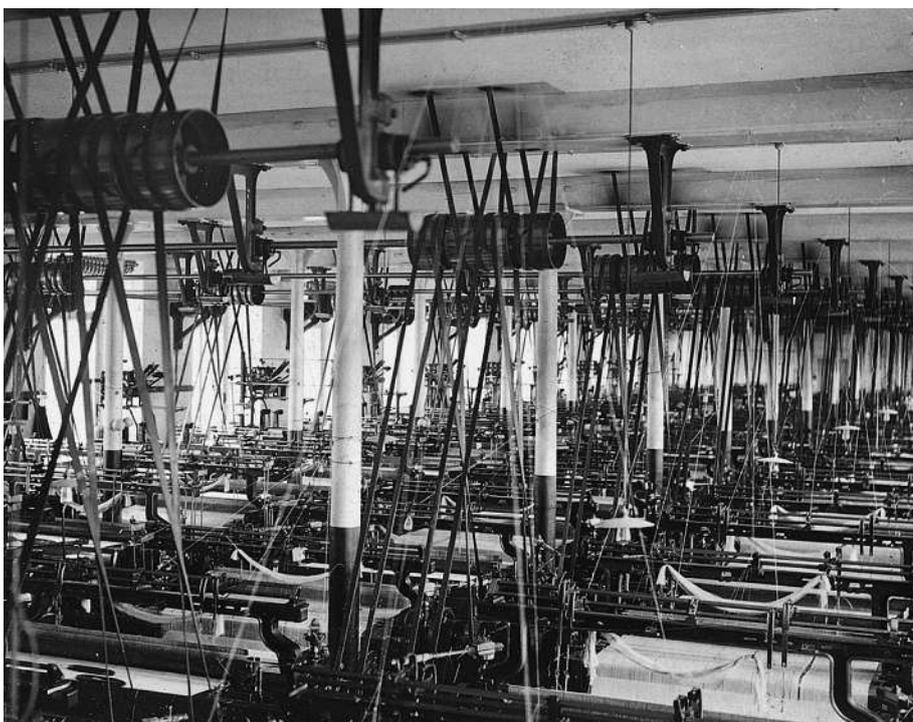
Dieser Streik, er war übrigens nicht der einzige, war aber nur eine von vielen Herausforderungen, welche die Firma im Laufe der Zeit zu meistern hatte. Brände (Hub 1860 und Bleiche 1915 während des 1. Weltkriegs), Hochwasser (1939) neben den periodischen Krisen, welche die extrem krisenanfällige Textilindustrie heimsuchte, mussten überwunden werden im Laufe der Jahre.

## Verliebte Fabrikanten

Aber nicht nur die wechselvolle Geschichte des Fabriklebens beschreibt Matthiesen. Da er als Familienmitglied Zugang zu allem vorhandenen Quellenmaterial hatte, scheut er nicht davor zurück, die teilweise sehr intime menschliche Seite der gegen aussen so strengen Fabrikbesitzer aufzuzeigen. So lässt er die Liebe zwischen Karl Otto Honegger (1862–1924) und Adele Sonderegger aus Heiden wieder aufleben anhand von Liebesbriefen.

## Intimer Briefverkehr

Nach einer drei Jahre dauernden Annäherung, in welcher sie sich mit «Sie», «Fräulein», «Lieber Herr» oder «Geehrter Herr» anredeten, wurde es nach einem Besuch von Adele in Wald 1889 dann weniger formell «*Theures Fräulein, ich liebe Sie von ganzem Herzen und bitte um Ihre Gegenliebe. Ich bitte um Ihr Herz und Ihre Hand zum gemeinsamen Lebensbund! ...*» Einige Tage später gab ihm Adele das Jawort: «*Ich erwidere Ihre Liebe! Ich habe mich geprüft und weiss nun, dass ich Sie von ganzem Herzen lieb habe.*»



Dann wurden die Briefe sehr intim: «*Mein Herzensschatz, mir ergeht es gerade wie dir; ich fühle ebenfalls wie es überall so schön, so wunderschön im herrlichen Mai, wo alles sich wieder frisch belebt und im Herzen so viel Glück und nichts*

*wie Sonnenschein, lauter Sonnenschein!»*

Einige Zeit später, am 24. September 1889 heirateten Otto und Adele. Aus dieser Ehe stammten die Söhne Johannes und Otto, sowie die Töchtern Adda, Theodora und Margaretha. Wie sagte Mathiesen doch zu seinen Motiven, das Buch zu schreiben: Ich wollte diesen Geschichten, die an Familienfesten erzählt wurden, auf den Grund gehen. Und so gelingt es ihm, für einmal auch die intim menschliche Seite der Fabrikherren aufzuzeigen.

## Einige Stimmen

### Rita Hessel



Das Buch von Toby Matthiesen beleuchtet die Vergangenheit der Textilfabrik Honegger.

Eine bewegte Industriegeschichte und zugleich auch Familiengeschichte. Etwas wenig erfährt man über die genauen Arbeitsabläufe in der Fabrik. Vielleicht hätte der Autor einige ehemalige MitarbeiterInnen, am Ende des Buches, zu Wort kommen lassen sollen.

### Pio Meyer

Die «Bleiche der Zeit», ein lesenswertes Buch. Ich hoffe, dass es viele Leser findet. Die vielen behandelten Themen geben einen guten Einstieg, sich weiter mit den Details zu befassen, die schliesslich zu neuen Ansätzen unseres Zusammenlebens führen müssen. Wir sind ja nicht a priori dumm, so dass, wie oft behauptet, sich alles wiederholen muss. Der bis zum Exzess hochgetriebene Materialismus wird gebrochen werden müs-



sen, wie in dem Buche ansatzweise angegeben.

Ich danke Toby Matthiesen, dass er die Herausforderung angenommen hat und das Feld nicht einfach einer Schriftstellergeneration überlassen hat, die an Demontage interessiert ist und leider selbst im Gleichheitswahn erstickt.

### Max Krieg



Als Interessierter unserer Walder-Geschichte hat mir das Buch einmal mehr aufgezeigt, welche Bedeutung der Standort Wald im Kanton in der Vergangenheit hatte. Mit der Umnutzung des Bleicheareals haben die Verantwortlichen der heutigen Generation – in einem nicht einfachen wirtschaftlichen Umfeld – den Pioniergeist der Vorfahren, ich denke da an Johannes Honegger, mit Erfolg fortgesetzt. Es lohnt sich auch in Zukunft für den Standort Wald einzustehen und dieses Vorwärtsgen zu unterstützen, ohne zu vergessen, dass jedes Handeln einen geschichtlichen Hintergrund hat, den es zu beachten gilt.

### Ida Brändli



Das Buch von Toby Matthiesen ist eine sehr lesenswerte, informative und industriearchäologische Dokumentation. Aus Sicht der Fabrikhaber werden Familienverhältnisse und -beziehungen, Aufbau der verschiedenen Betriebe, Wirtschaftsverhältnisse, der Umgang mit den Angestellten im Alltag – in ruhigen, wie in unruhigen Zeiten – dargestellt. Mir, als Arbeitnehmerin, vermittelt es Hintergründe, die bisher verborgen und unbekannt waren.

### Toby Matthiesen «Die Bleiche der Zeit»

Preis Fr. 44.–

Chronos Verlag;  
[www.chronos-verlag.ch](http://www.chronos-verlag.ch)

Erhältlich auch bei Buchhandlung  
Müller und in der Bleichebeiz.

